

# EIN «MÜSTERIUM» DER GASTLICHKEIT

**Das Kloster gab dem Münstertal einst seinen Namen. Als hielten die dicken Gemäuer den Trubel der Zeit ab, lässt sich auch im angrenzenden Gasthaus Chalavaina dem Esprit des Mittelalters nachspüren.**

Text und Bilder: Iris Kürschner

Beim Eintreten erfüllten sanfte Klänge den Raum. Eine Melodie, zart wie ein Glockenspiel. Als würde es spuken. Bis man die Gläser sah, ordentlich aufgereiht auf einer Kommode, so nah, dass sie sich bei jeder Schwingung der Holzdielen berührten. Das war immer der erste Eindruck des geheimnisvollen Gasthauses. Angemessen gewesen sei das Wiehern von Pferden und das Quietschen und Knarren alter Kutschenräder, hatte mir Jon Fasser damals gesagt, als er noch Wirt der Chasa Chalavaina war und wir von der Laube im ersten Stock über den Dorfplatz blickten. Die Autos auf der Strasse wirkten unwirklich, waren futuristische Fremdkörper aus einem zukünftigen Jahrhundert. Genauso ist es heute noch, auch wenn wir das Jahr 2023 schreiben und Jon Fasser längst in Rente gegangen ist. Die singenden Gläser aber sind verschwunden. Nun steht dort eine etwas nüchterne Rezeption. Dies jedoch ist das einzige augenfällige Attribut der Moderne. Ansonsten wurde die Chasa Chalavaina äusserst sanft renoviert. Ein Glücksfall, dass sich zu guter Letzt doch noch eine feine Lösung fand, denn lange war die Nachfolge des vielleicht ungewöhnlichsten und ältesten Wirtshauses der Schweiz ungeklärt.

## «Ausgezeichnet!»

Müstair: Schon der Name von Tal und Ort klingt geheimnisvoll, wenn man es wie «Mystère» ausspricht. Die einheimischen Rätoromanen sagen «Müschda-ir». Das der Chasa Chalavaina gegenüberliegende Kloster (lateinisch: Monasterium) gab dem Tal einst seinen Namen. Karl der Grosse

soll auf seinem Rückweg von der Kaiserkrönung in Rom am Umbrailpass in einen heftigen Schneesturm geraten sein, berichtet die Legende. Er schwor, falls er überlebte, ein Kloster zu gründen, und hielt sein Versprechen. Dannzumal ein strategisch sehr wichtiges Tal, verlor das Val Müstair aber rasch an Bedeutung, als sich die Reichsgrenzen verschoben. Nichtsdestotrotz blieb das Kloster in seiner über 1200-jährigen Geschichte stets bewohnt. So wie möglicherweise auch die Chasa Chalavaina, die anno 1254 erstmals urkundlich als Herberge erwähnt wurde. Jon Fasser, der letzte Hauseigentümer, hielt über 50 Jahre bis ins hohe Alter von 81 die Stellung. Ein Münstertaler Original und ein Wirt, wie man ihn kaum mehr kennt und der quasi rund um die Uhr für seine Gäste da war. Fragte man ihn nach seinem Befinden, antwortete er stets: «Ausgezeichnet!» Ein unglaublicher Optimist, dem es fabelhaft ging, weil er das ausübte, was ihm eine Herzensangelegenheit bedeutete.

Nach der Ära Fasser stand die Zukunft des Traditionshauses allerdings auf der Kippe. Dank einer Initiative, die eine Aufgabe der Herberge nicht hinnehmen wollte, bildete sich die «Stiftung Chasa Chalavaina», die das Hotel 2022 übernahm. Als Geschäftsführer gewann man Uli Veith, Ex-Bürgermeister der Südtiroler Gemeinde Mals, dem bereits seit 2015 auch die Klosterstiftung untersteht. Durch die enge Verzahnung beider Kulturdenkmäler will man

deren Erhaltung stärken und für die Zukunft ein Kompetenzzentrum für Denkmalpflege und altes Handwerk aufbauen. Und, wer weiss, vielleicht wird auch die Chasa Chalavaina, wie bereits das klösterliche Nachbargebäude 1983, dereinst von der Unesco zum Weltkulturerbe ernannt.

## Historisch und Haute Cuisine

Und wieder ist es, als seien wir ins Mittelalter geschlittert. In der Cuschina naira, der Rauchküche, wird für uns aufgedeckt. Geschichtsträchtiger könnte das Ambiente nicht sein. Zwischen russgeschwärtzten Wänden und flackerndem Kamin speisen wir Köstlichkeiten. Oliver Thialer, früher Chefkoch in einem Fünfsternehotel, steht in der Küche. Der aus Prad am Stilfser Joch stammende Südtiroler zaubert aus weitgehend lokalen Produkten wahre Kunstwerke und schafft damit eine ehrliche Küche, die nicht von gängigen Convenience-Erzeugnissen unterstützt wird. Wir starten mit einer cremigen Blumenkohlsuppe, aus der wir Räucherforelle und Sesamöl heraus-schmecken. Die Pasta kommt mit einem Duft von frischem Wald, hervorgerufen durch die Pioppini-Pilze. Und zum Dessert ein Flan, der einen auf Wolke sieben schweben lässt. Genau die richtige Vorbereitung für süsse Träume im Himmelbett unserer Einsiedelei – so heisst unser Zimmer, «il Remütal» auf Rätoromanisch. Jedes der insgesamt 15 Gästezimmer hat einen Namen, den ihm schon Jon Fasser gegeben hat: «il Butschin da Diogenes» (das Fass des Diogenes), «l'abadessa» (die Äbtissin), «la Randolina» (das Schwalbenzimmer). Die «Stüva dal Prer», das ►



1. Das Kloster St. Johann in Müstair.
2. Das Schild wirbt für die Chasa Chalavaina.
3. Uli Veith ist verantwortlich für die Stiftungen des Klosters sowie der Chasa.
4. Chefkoch Oliver Thialer zaubert Gourmeträume auf den Teller.
5. Von der Laube der Chasa wurde dereinst zur berühmten Calvenschlacht aufgerufen.
6. «Il Remütal» ist nur eines der rustikalen Gästezimmer.
7. Gedeckter Tisch in der Rauchküche.



► Gemach des Pfarrers, ist das grösste Zimmer, mit jenem Balkon, von dem aus einst zur berühmten Schlacht aufgerufen worden war. Am 21. Mai 1499 stand hier der Bündner Anführer Benedikt Fontana vor 6000 Burschen, mit denen er andernorts zur Talenge Calven am Übergang ins Vinschgau zog. Die Bündner siegten zwar, Fontana fiel jedoch im Kampf. Sein Denkmal steht heute in Chur. Die Bündner nennen diese Schlacht «battaglia da Chalavaina» und die Herberge seither das Calven-Haus.

### Winkel zum Wohlfühlen

Jede Ecke des über 700-jährigen, verwirrend verwinkelten Hauses atmet Geschich-

te. Manches hölzerne Gästebett geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Letztlich sei nur ein bisschen ausgemistet worden, sagt Uli Veith. Ein Team der ETH habe die Möbel dendrochronologisch datiert und vom Inventar einzig das historische Mobiliar im Hause belassen. Abgesehen von den Matratzen, schmunzelt der Geschäftsführer, die seien neu. Der «Fuorn» im Gang stammt aus dem Jahre 1467. Der älteste, noch betriebstüchtige Backofen Europas fristet jetzt aber ein Dasein als Deko. Dafür bullert der Kachelofen in der Arvenstube. Vor allem im Winter wirkt die Chasa Chala-

vaina wie ein Nest wohliger Geborgenheit. Dennoch, wenn durch das Leuchten des Schnees mehr Licht in die Zimmer flutet, erinnert es einen mitunter daran, sich die Füsse zu vertreten. Man braucht nicht einmal in die Höhe zu steigen, um Ausblick zu haben. Schon auf einer gemütlichen Talrunde lässt sich die offene Landschaft in vollen Zügen geniessen. Und danach bleibt noch genügend Zeit, sich mit einem guten Buch in einen der gemütlichen Winkel der Chasa Chalavaina zu verkümmeln. Am besten mit dem Krimi «Vier Tage im März» von Constance Hotz, in dem sich rund um Kloster und Herberge Aufregendes abspielt. Darin verewigt ist die Seele des Hauses: «... es begann ein helles, vielstimmiges Klingeln».



Nach dem Einkehren in Müstair führt die Wanderung ins Dorf Sta. Maria.

### Tipp

► Eine Klosterbesichtigung ist fast schon ein Muss. Man kann hier den grössten und besterhaltenen frühmittelalterlichen Freskenzyklus bestaunen. Zu den Höhepunkten zählen ausserdem der Plantatum – er gilt als ältester Wohn- und Wehrturm im Alpenraum – sowie die Heiligkreuzkapelle mit figürlicher Malerei aus karolingischer Zeit und der ersten datierten Balkendecke Europas.

► [www.muestair.ch](http://www.muestair.ch)

## Kulturbummel im untersten Val Müstair

### ► Müstair – Müstair

Routenbeschreibung am Ende des Magazins sowie auf [www.schweizer-wanderwege.ch](http://www.schweizer-wanderwege.ch) abrufbar mit der Nr. 2111 oder dem Code **schneeflocke**.



Karte öffnen



	hoch
	3 h 50 min
	11,8 km
	265 m
	265 m
	Dezember bis März

